

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 3 Mal, von 8 bis 12 Uhr, bei Sonn- und Feiertagen 2 Mal, von 8 bis 12 Uhr. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** erscheint wochentlich 1 Mal, von 8 bis 12 Uhr, bei Sonn- und Feiertagen 2 Mal, von 8 bis 12 Uhr. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen.



Angelagerungsort für ausfallende Verträge Nr. 8 — Riffel-Gebrüder: 20 Hof — Wilsdruff  
Wilsdruff, des Finanzamts Kassen sowie des Forstrentamts Tharandt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Weissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Kassen sowie des Forstrentamts Tharandt Nr. 176 — 98. Jahrgang Diabstanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 1. August 1939

## Heldentum der Pflicht

Zum fünfzigsten Todestag Hindenburgs

Fünf Jahre sind nunmehr vergangen, seit der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg von seinem Bolle schied. Die Fügung des Schicksals wollte es, daß der Tod ihn am 20. Jahrestage des Kriegsausbruches von uns genommen hat, und so wird diese eigenartige Verknüpfung geschichtlicher Daten uns auch immer wieder zugleich zu einer inneren Verbindung dieser schicksalsschweren Augusttage führen.

Die Gestalt Hindenburgs ist für uns von legendärer Größe. Allein schon der Gedanke an die Spanne seines Lebens, das mit einer Fülle wichtiger historischer Ereignisse parallel läuft, läßt uns diesen Soldaten und Menschen als eine Sonderpersönlichkeit empfinden. Hindenburg hat die Begründung des Deutschen Reiches, das aus Blut und Eisen geformt wurde, kämpfend miterlebt. Bei Königgrätz wurde er von einer russischen Kugel verwundet, als er als junger Leutnant mit seinen Leuten eine Batterie führte. In dem Krieg gegen Frankreich 1870/71 nahm er an der verlustreichen Schlacht bei Mars-la-Tour teil und erlebte die Einschließung der französischen Armee und Gefangennahme des Kaisers Napoleon. In Versailles stand er dann am 18. Januar 1871, von seinem Regiment abgeordnet, im Spiegelsaal von Versailles, als König Wilhelm zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Und diesem Kaiserreich, das auf den französischen Schlachtfeldern erstanden war, widmete er in den folgenden langen Friedensjahren in stiller und harter Pflichterfüllung sein Leben als Soldat, das in jeder Weise vorbildlich gewesen ist. Langjährige Zugehörigkeit zum Großen Generalstab hat in ihm jene Tugenden und Charaktereigenschaften entwickelt, die einen großen Feldherren ausmachen. Als er sich 1911 zur Ruhe setzte, schien damit der Dienst eines pflichtgetreuen Soldaten abgeschlossen zu sein.

Drei Jahre später brach der Weltkrieg aus. Hindenburg wartete in Hannover auf den Augenblick, da man ihn rufen würde, und es bedrückte ihn schwer, die Deutschen ins Feld ziehen zu sehen, ohne daß er zunächst dabei sein durfte. Mittlen in das flegelnde Vorkämpfen im Westen kam dann die Kunde, daß im Osten die Dinge nicht gut stünden, zumal sich dort die Oberkommandierenden der gefährlichen Lage angesichts der mit Uebermacht vordringenden Russen nicht gewachsen zeigten und schon den Rückzug hinter die Weichsel anordnen wollten. Da besann man sich auf Hindenburg, dem man als Generalstabschef General Ludendorff mitgab. Es gehört wohl zu den hervorragendsten Leistungen der Kriegsgeschichte, wie hier im Osten in wenigen Tagen drohende Niederlage in den größten Sieg aller Zeiten verwandelt wurde, in den Sieg von Tannenberg, der für uns mehr ist als eine gewonnene Schlacht, der uns zum Symbol wurde des Freiheitskampfes des deutschen Volkes.

Mit diesem Sieg von Tannenberg hat sich der Name Hindenburg fest in den Herzen aller Deutschen verankert. Er war von nun an der Held des Vertrauens und der

## Danzigs Geduld ist zu Ende

Einspruch gegen die „Arbeit“ der „behinderten“ polnischen Zollinspektoren

Die polnische Regierung hat Maßnahmen gegen die Einfuhr gewisser Erzeugnisse in Danzig anlässlicher Firmen angeordnet, die einen klaren Bruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsgemeinschaft darstellen. Man hat polnische Seite versucht, diese rein wirtschaftliche Angelegenheit mit der Frage der polnischen Zollinspektoren in Zusammenhang zu bringen, die angeblich in ihrer Tätigkeit „behindert“ seien, und hat damit rein wirtschaftliche Fragen mit rein politischen verquickelt. Von Danziger Seite werden diese tendenziösen Behauptungen treffend widerlegt und an tatsächlichen Beispielen das Verhalten und der wahre Charakter der polnischen Zollinspektoren aufgezeigt. Es steht in Wahrheit die Tätigkeit dieser Zollinspektoren aus:

Einem militärischen Spionagen, Czotta militärische Spionage, illegale Arbeit in der polnischen Wälder, Krawitz militärische Spionage, ehemaliger polnischer oberster Zollinspektor, wirtschaftliche Spionage, Terror und Erpressung, Rouper Wirtschaftsspionage, Katura, Kabis Kulewski militärische Spionage, Mißbrauch deutscher Mädchen für diesen Zweck, Kabecki militärische Spionage, Slawowski liebestlicher Lebenswandel, Wierhand gegen die Staatsgewalt, Pejzowski dno, Braun unbefugtes Verhalten gegenüber dem Reichsmilitär Rudolf Sch. Und aus der letzten Zeit: Swida Beleidigung an der Woiwode in Kolob, Kalinowski und Kurnil militärische Spionage, Kurnil Spionage, verurteilter Menschenraub.

Danzigs Geduld ist zu Ende. Daß die polnischen Zollinspektoren in ihrem Dienst ungehindert und völlig geachtet waren, konnte nicht als Freibrief für Uebergriffe und Verletzungen betrachtet werden. Im übrigen wird von Danziger Seite auf die unbilligste Weise eine große Zahl der polnischen Zollinspektoren hingewiesen. Der von polnischer Seite dafür angegebene Grund, daß sich die Zahl nach dem Ausbruch des Weltkrieges und des Personenverkehrs und nach der Wiedereinrichtung der Danziger Zollverwaltung und der Zahl der Danziger Zollbeamten nicht verändert hat, ist einwandfrei widerlegt. Danzig stellt fest, daß Polen 1929 27 Zollinspektoren gegenüber 100 im Jahre 1938 unterhielt. Der Personalnachschub im Danziger Hafen aber betrug 1929 8,5 Millionen Tonnen, 1938 jedoch nur 7,1 Millionen Tonnen. Das würde also eine Verminderung der polnischen Zollinspektoren bedingen. Der Personalverkehr über die ostpreussische Grenze ist auch früher nicht geringer gewesen als jetzt. Der Danziger Zolldienst war früher der gleiche wie heute, die Zahl der Danziger Zollbeamten aber hat sich gegenüber 1929 von 122 auf 1035 Beamten verringert. Damit sind auch diese beiden polnischen Einwände gründlich widerlegt.

Danzig stellt weiter fest, daß der Zustand, den die polnische Regierung durch die Behinderung der polnischen Zollinspektoren herbeigeführt hat, in keinem Widerspruch zu den Bestimmungen des Vertrags steht. So soll nach Artikel 14 des Pariser Vertrages vom 9. II. 1920 die Danziger Zollverwaltung ausschließlich bei den Danziger Beamten liegen. Allmählich hat Polen wiederrechtlich eine Kontrolle sämtlicher einzelner Abfertigungshandlungen eingeführt, obwohl ihm nur die generelle Kontrolle der Danziger Zollverwaltung eingeräumt war.

Das zeigt sich bei einem Verleumdung der Danziger Oberbeamten und der polnischen Zollinspektoren. Den etwa 40 Danziger Oberbeamten stehen jetzt 100 polnische Zollinspektoren gleichen Ranges gegenüber. Das ist eine Verletzung des vertraglichen Zustandes, den Danzig nicht widerspruchslos hinnehmen kann. Die Danziger Regierung verlangt daher Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes und wird die polnischen sogenannten Grenzler, die überhaupt keine zolltechnische Ausbildung besitzen, nicht mehr als polnische Zollinspektoren behandeln.

## Polnischer Vernichtungszug gegen alles Deutsche

Die im Lodzer Gebiet als Raubente beschlagnahmten Deutschen sollen aufeinander verfallen und die Strafe geleistet werden. Nachdem bereits in anderen Unternehmen zahlreiche Deutsche entlassen sind, hat jetzt die Leitung der größten Lodzer Zementfabrik, die sich in englischem Besitz befindet und auch Betriebe in Warschau hat, zehn Deutschen, die als Meister, Obermeister und Abteilungsleiter beschäftigt waren, freilich gestrichelt. Die Fabrikleitung hat dabei zu vernehmen gegeben, daß sie zu dieser Maßnahme auf Druck polnischer behördlicher Stellen gezwungen sei. Wie verstanden, sollen

Hoffnung, auf den alle bannten. Unzählige Siege hat er noch errungen, aber sein stolzester Sieg ist es wohl gewesen, daß er von seiner Pflicht nicht wich, als das Schicksal das deutsche Volk um die Mühen des Kampfes vergaß und die Feinde jenes Versailles aufstachelte, das uns für immer knebeln und ohnmächtig machen sollte. Wiederrum waren Hindenburg nur wenige Jahre der Ruhe geschenkt, die er in Hannover verbrachte. Als er aufgefordert wurde, das Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen, gab er nur mit größtem Widerstreben nach, nicht, um irgendwelchen Parteien zu dienen, sondern um gegenüber dem deutschen Volk bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht zu erfüllen. Als Reichspräsident ist Generalfeldmarschall von Hindenburg immer der Mahner gewesen: zur Einheit und zur Pflege der Tugenden, die allein ein Volk wieder aus seiner Erniedrigung emporführen können. So durfte er zuletzt der Wegbereiter in eine neue Zukunft sein, indem er dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges, Adolf Hitler, die Hand reichte und damit die Kraft zur Macht und Wirksamkeit führte, die

bis zum 15. August die letzten Deutschen auch aus den privaten Lodzer Unternehmen verschwinden.

In Calcutta der Tod wurde ein weiterer deutscher Gesandter von den Behörden gefoltert und sein Vermögen verpfändet.

In Antonienhütte haben sich in den letzten Tagen wieder schwere Ausschreitungen polnischer Herden gegenüber wehrlosen Deutschen angetragen.

Der Volksdeutsche Ludwiga Siemowicz wurde kurze Zeit, nachdem er sich von mehreren Kameraden in deutscher Sprache verabschiedet hatte, von einer Horde polnischer Burjaken überfallen und mit Knütteln zusammengeschlagen. Siemowicz hat schwere Kopf- und Gesichtverletzungen sowie eine Gehirnerkrankung davongetragen. Er wurde bewußtlos in das Krankenhaus gebracht.

Aus dem gleichen Grunde überfielen polnische Herden die Volksdeutschen Miogza, Vater und Sohn, und hauer in Antonienhütte. Offenbar handelt es sich um die gleiche polnische Bande, die kurze Zeit zuvor den Volksdeutschen Siemowicz schwer verletzete. Die drei Ueberfallenen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wirtschaftlicher Terror in Antonienhütte  
Vor einiger Zeit war der Volksdeutsche Bruno Bursik aus Antonienhütte, der dort im Besitz einer kleinen Fabrik hatte, von einem polnischen Gericht ohne Verurteilung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte lediglich auf die Angabe eines überlebenden polnischen Burjaken hin, Bursik hätte bei einer der bekannten Störungen, die polnische Kadaverbrüder während eines deutschen Gottesdienstes in Antonienhütte veranstalteten, die polnische Horde „provokiert“. Nachdem nun der Sohn unabsichtlich gemacht worden war, richtete sich die Rache der Polen gegen den Vater des unschuldigen Bursiken, den Bäckereibesitzer Anton Bursik in Antonienhütte. In seinem Betrieb richtete eine der bekannten „Gesundheitskommissionen“ der Polizei, die die Bäckerei, die weißlich einmühter Unternehmern bekannt ist, schloß und versiegelte unter dem Vorwand, „der Betrieb entspräche nicht den sanitären Vorschriften“. Durch diese polnische Vorkriegsmaßnahme ist die Familie Bursik um ihre Existenzgrundlage gebracht und wirtschaftlich vollständig ruiniert worden.

## Polen dementiert

Hochflug von politischen Gerüchten  
In der polnischen Öffentlichkeit und in politischen Kreisen kursiert zur Zeit eine Hochflug von Gerüchten. Nach den gescheiterten Anleihenverhandlungen in London sehen vor allem wirtschaftlich unterrichtete Kreise verzweifelt nach einem Ausweg aus der den mit immer größerer Eile dem Abgrund zutiefenden Karren der polnischen Wirtschaft noch aufhalten soll. So wurden mit allen Einzelheiten auch die Moskauer Kettepläne des stellvertretenden Außenministers Kreisewski erörtert. Von amtlicher Seite wird dieser Plan jetzt dementiert. Anscheinend wünschen die Londoner und Pariser „Beobachter“ der Polen nicht, daß noch ein Vertreter einer Einseitigkeitsmacht in Moskau Ministerpräsidenten wird heraufgeführt.

## Neue polnische Hafurteile

Wieder sieben Volksdeutsche ins Gefängnis geworfen  
Vor dem Bezirksgericht in Kielcyn fand jetzt die Schulverhandlung gegen die drei Volksdeutschen aus Kamitz statt, die als Vorstandsmitglieder des Elternrates der deutschen Schule in Kamitz eine Beschwerde an die Schulabteilung der schlesischen Wojewodschaft unterzeichnet hatten. Die drei Angeklagten, die nach der ersten Verhandlung am 11. Juli wegen „Verdunkelungsgefahr“ in Untersuchungshaft gesetzt worden waren, wurden zur Verhandlung in Gefängnisstrafe vorgeführt. Nach dreitägiger Verhandlung wurden die drei Volksdeutschen für „schuldig“ befunden. Ludwiga Zielonka und Karl Kania wurden zu je drei Monaten Arrest und 50 Floty Geldstrafe bei vierjähriger Bewährungsfrist, Rudolf Wittmeister zu vier Monaten Arrest und fünfzig Floty Geldstrafe ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Das Lissaer Bezirksgericht verurteilte den Deutschen Jakob Rosand aus Kaszgor zu sieben Monaten Gefängnis und die Deutsche Verta Kunert aus Tomaszow zu drei Monaten Gefängnis. Rosand soll „falsche Gerüchte“ verbreitet haben, während man Verta Kunert „Beleidigung des polnischen Volkes“ vorwarf.



„Major Hindenburg“ (Echerl-Wogenborg — M.)

von Gott und der Geschichte dazu berufen war, Deutschland zu befreien, die Fesseln von Versailles zu zerschneiden und Deutschland größer, stärker und einiger denn je zuvor erstehen zu lassen.

Hindenburg ging vor fünf Jahren in dem sicheren Bewußtsein des wiedererwarteten Deutschlands zur Großen Armee. In seinem politischen Testament nahm er vom deutschen Volk Abschied mit den Worten: „Ich scheidet von meinem deutschen Volk, in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 erlebte und was in langjähriger Reise zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollenbung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.“

So hat sich ein Leben erfüllt, das gekennzeichnet ist vom Heldentum der Pflicht, und es ist uns, als habe Hindenburg nicht eher von uns gehen können, als bis er das Reich in sicherer harter Hand wußte. J. B.